

# Impressum

**Herausgeber:**

Montessori Kinderhort der Caritas  
Hirtengasse 8a  
96317 Kronach

Silke Leidner, Kinderhortleitung  
[silke.leidner@caritas-kronach.de](mailto:silke.leidner@caritas-kronach.de)  
09261-63060

**Träger:**

Caritasverband für den Landkreis Kronach e.V.  
Adolf-Kolping-Straße 18  
96317 Kronach

Dekan Dotzauer, 1. Vorsitzender  
Cornelia Thron, Kreisgeschäftsführerin  
[cornelia.thron@caritas-kronach.de](mailto:cornelia.thron@caritas-kronach.de)  
09261-605620

Wir weisen darauf hin, dass wir ganz bewusst zu Gunsten eines besseren Leseflusses auf die Differenzierung nach Geschlechtern verzichtet haben. Selbstverständlich schließen wir bei sächlichen Formulierungen alle Kolleginnen und Kollegen, Erzieherinnen und Erzieher, etc. mit ein.

**Aktualisierung:**

Februar 2015



## Vorwort

Der Montessori-Kinderhort der Caritas in Kronach gehört inzwischen zum festen Inventar in der Kronacher Landschaft der Kindertagesstätten. Seit über 25 Jahren betreibt der Caritasverband für den Landkreis e.V. diese Einrichtung in der ehemaligen „Granatenvilla“.

Die von Herrn Ludwig Endres geerbte Villa machte es erst möglich, diesen großartigen Kinderhort ins Leben zu rufen. Wir sind dem Erblasser sehr dankbar.

Die heimeligen Räume und der weitläufige Garten dieses Hauses bieten die besten Voraussetzungen zum gemeinsamen Lernen, Lachen und Leben Ihrer Kinder.

Als der Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche sieht sich der Caritasverband in der Verpflichtung, den Bildungsauftrag eines Hortes umzusetzen. In der vorliegenden Konzeption wird dies eindrucksvoll dargestellt. Wir sind angetreten unsere Werte vorzuleben, weiterzugeben und zu vermitteln. Die bedingungslose Liebe Gottes zu jedem einzelnen Menschen ist Grundlage unseres Tuns.

Achtung vor der Schöpfung, Nächstenliebe, Gottesliebe und Selbstliebe müssen miteinander in Einklang gebracht werden. Eine große Aufgabe, die wir uns täglich stellen. So erhalten Ihre uns anvertrauten Kinder eine tragende Grundlage für ein gelingendes Leben als Erwachsener.

Fachlich müssen wir unsere Arbeit immer wieder neu an die sich wandelnde Welt anpassen. „Was bleiben will, muss sich ändern“, lautet ein beliebter Spruch. In diesem Sinne ist diese Konzeption als Weiterentwicklung unserer bisherigen Arbeit zu sehen. Sie stellt dar, welche Ziele wir verfolgen und wie wir sie erreichen wollen.

Wir wünschen allen Kindern, Eltern und Mitarbeiterinnen eine fröhliche und erfüllte Zeit im Montessori-Kinderhort des Caritasverbandes Kronach.

Ihre Cornelia Thron  
Geschäftsführerin



## Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser,

Diese Konzeption ist in gemeinsamer Arbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Montessori Kinderhortes der Caritas entstanden.

Sie spiegelt unser erzieherisches Denken und Handeln wider und macht deutlich, welche pädagogischen und methodischen Schwerpunkte wir bei den uns anvertrauten Kindern im täglichen Miteinander setzen.

Alle interessierten Leserinnen und Leser können sich hier einen Einblick verschaffen in Struktur, Zielsetzung und Arbeitsweise unserer Einrichtung.

Unsere Konzeption ist dynamisch und soll dadurch das Leben und Arbeiten in unserem Kinderhort dokumentieren.

Sie ist immer den Bedürfnissen der Kinder angepasst und somit ständig veränderbar und lebendig.

Darüber hinaus stehen wir gerne für Fragen und Anregungen zur Verfügung und freuen uns über Besuche und Hospitationen in denen Sie persönliche Eindrücke gewinnen können.

Folgen Sie unseren Gedanken und erleben Sie unseren Weg, Kinder auf ihren Weg in die Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit zu begleiten.

Im Sinne von Maria Montessori

***„Hilf mir, es selbst zu tun!“***

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und dem Erfahren neuer Anregungen.

Ihre  
Silke Leidner  
Leitung

## I. Rahmenbedingungen

Unsere Einrichtung ist eine außerschulische, familienergänzende und sozialpädagogische Einrichtung.

Vorläufer des Kinderhortes war eine Spiel- und Lerngruppe in der sieben Jahre Schulkinder betreut wurden.

1990 wurde der Kinderhort in seiner ursprünglichen Form durch den Caritasverband für den Landkreis Kronach e.V. gegründet. Die damaligen Räumlichkeiten des Hortes waren in der Rosenau in Kronach.

Nach umfänglichen Umbau- und Renovierungsmaßnahmen konnte der Kinderhort im Jahr 1994 in unser jetziges Gebäude, einer alten Jugendstilvilla mit einem großzügigen Außenbereich umziehen.

Bei uns leben und spielen 50 Kinder aus der Stadt und dem Landkreis Kronach. Unser Kinderhort liegt zentral aber dennoch ruhig inmitten unserer Stadt. Wir betreuen Kinder von sechs bis vierzehn Jahren, die Grundschule ist schnell zu Fuß zu erreichen, alle weiteren Schulen mit einer guten Busanbindung.



Ein 8-jähriges Hortkind definiert unseren Hort:

*„Also in den Hort geht man nach der Schule. Da ist immer jemand da. Wenn man ankommt findet ein gemeinsamer Kreis statt. Anschließend kann man sich entscheiden, ob man erst zum Mittagessen geht oder gleich mit den Hausaufgaben beginnt. Man hat bis 13:30 Uhr Zeit am Mittagessen teilzunehmen. Das wichtigste ist aber, dass immer eine Erzieherin zum Reden da ist. Wenn es einem nicht so gut geht, wenn man die Hausaufgaben nicht verstanden hat oder wenn man mal Ärger hat. Die Erzieher sind auch in der Freizeit für uns da und machen tolle Sachen mit uns.“*

## Raum und Lagepläne

Im hinteren Teil des Neubaus befinden sich zwei helle Hausaufgabenräume in denen alle Kinder ihre Hausaufgaben in Ruhe und in einer vorbereiteten Umgebung erledigen können. Zudem befinden sich dort die Sanitäranlagen für Mädchen und Jungen und eine Küche in der hauswirtschaftliche Angebote stattfinden können.

Im Flur- und Garderobenbereich stehen variabel wechselnde Tische.

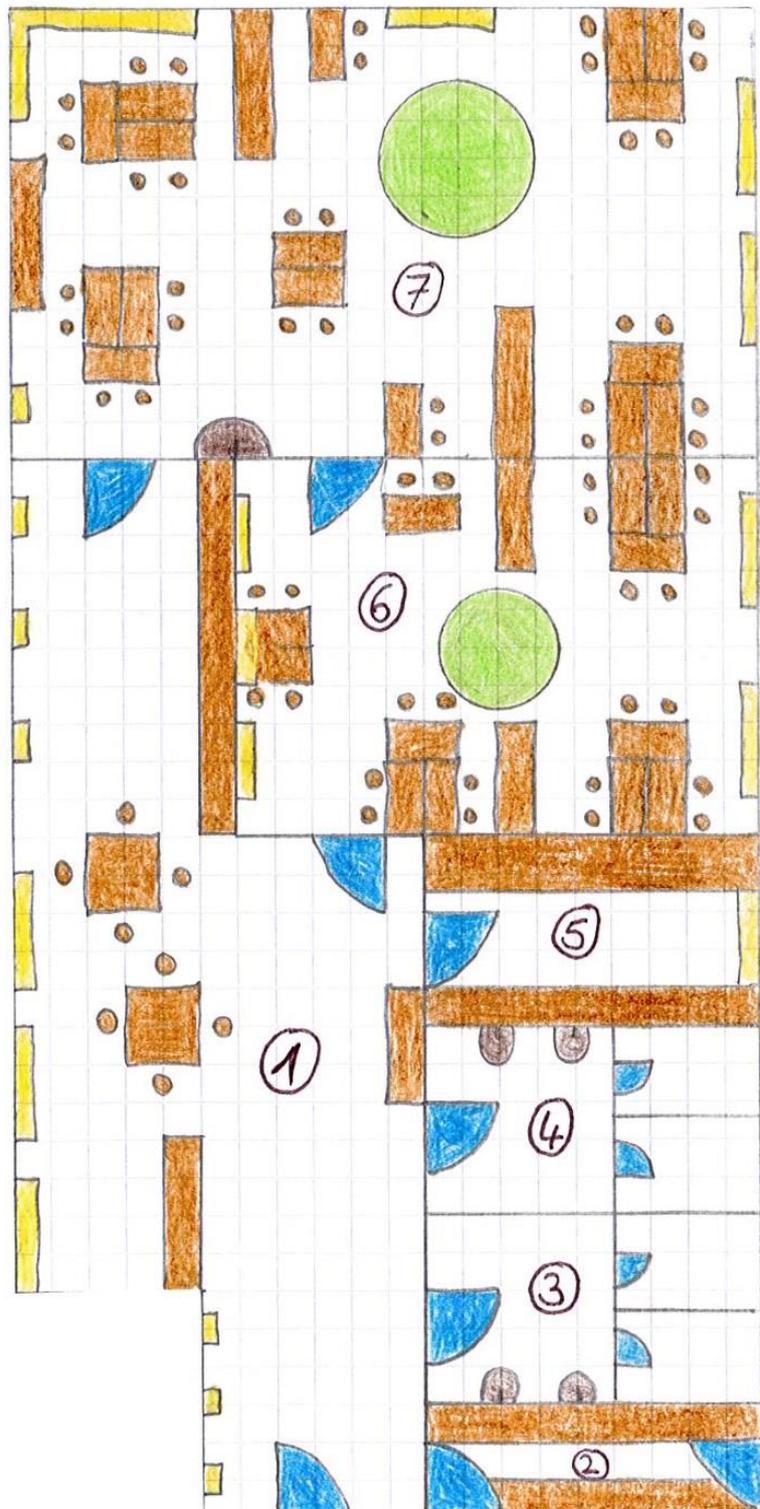
1: Flur- und Garderobenbereich

2: Schmuddelschleuse und Zugang zum Garten

3/4: Sanitäranlagen für Jungen und Mädchen

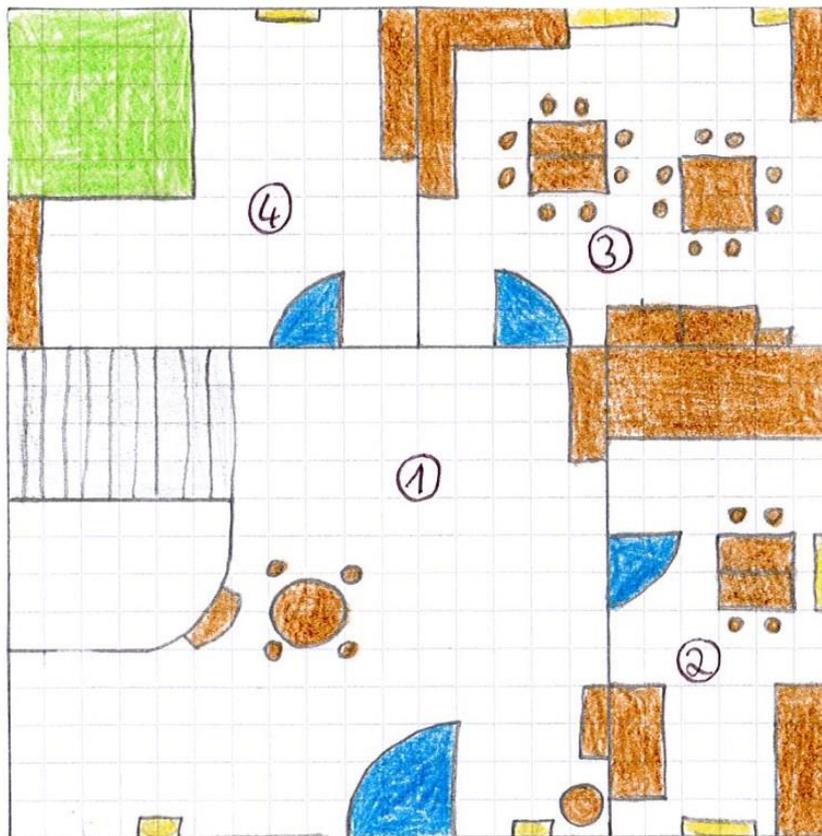
5: Küche

6/7: Hausaufgabenräume



Im Erdgeschoss des Altbaus befindet sich unser Esszimmer, in welchem wir das Mittagessen und den Nachmittagssnack einnehmen. Zwischen den Zeiten können die Kinder den Raum variabel nutzen. Neben im Zimmer befindet sich überwiegend Konstruktionsmaterial wie Bausteine, Autobahnen und vieles mehr. Außerdem befinden sich in diesem Bereich das Büro und eine Elternecke mit wichtigen Informationen und aktuellen Themen.

- 1: Eingangsbereich mit Elternecke
- 2: Büro
- 3: Esszimmer
- 4: Spielzimmer



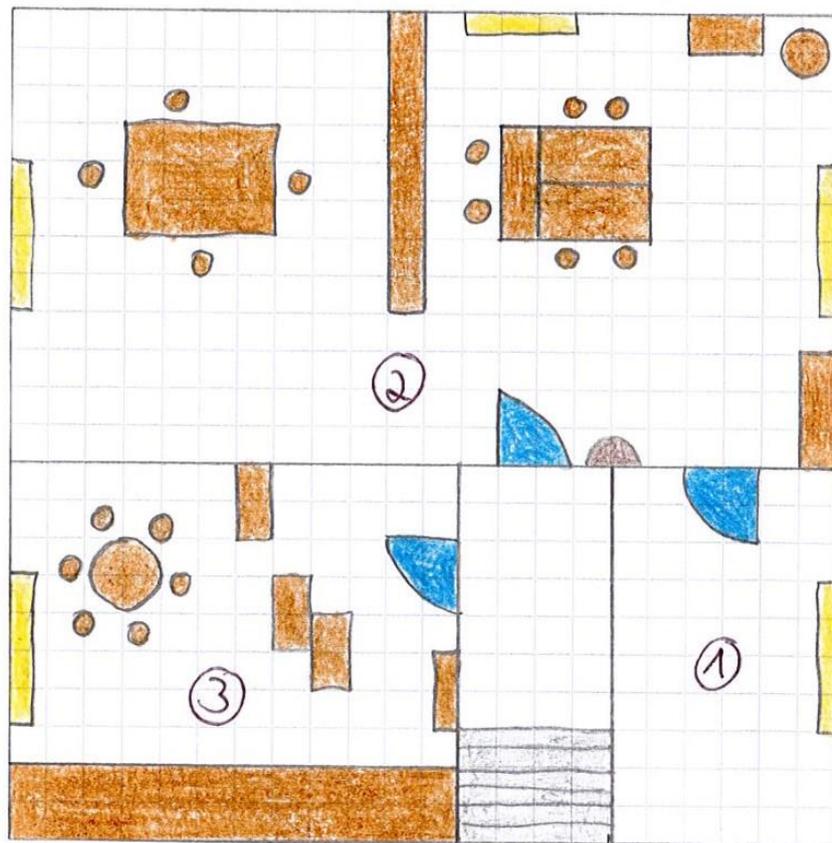
Im ersten Stockwerk des Altbaus befindet sich unser Medienzimmer mit integrierter Bücherei. Hier können sich die Kinder zurückziehen und ihre Medienkompetenz fördern. Nebenan ist der Raum mit einer Puppenecke, Ruhecke und einem Bauteppich ausgestattet. Vor den beiden Räumen haben die Kinder die Möglichkeit Tisch- und Brettspiele zu spielen.

- 1: Bereich für Tisch-und Brettspiele
- 2: Personaltoilette
- 3: Medienzimmer
- 4: Spielzimmer



Im Dachgeschoss des Hauses haben unsere Kinder die Möglichkeit ihre Kreativität zu fördern. Hier können sie sich mit verschiedenen Gestaltungsmaterialien beschäftigen. Zusätzlich ist in diesem Raum eine Werkecke integriert. Neben an befindet sich ein Eltern-Kindzimmer.

- 1: Abstellraum
- 2: Kunst-und Werkraum
- 3: Eltern-Kindzimmer



## **Gesetzliche Grundlagen unserer Arbeit**

Das Bayerische Kinderbildung- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) schafft den gesetzlichen Rahmen für unsere Einrichtung und lautet auszugsweise wie folgt:

Zitate aus dem Bayer. Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG):

### **Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen**

- (1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichend und qualifizierten Personal sicherzustellen.
- (2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

### **Art. 13 Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen Kindertageseinrichtungen: Bildungs- und Erziehungsziele**

- (1) Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.

## **Art. 14 Zusammenarbeit der Kindertageseinrichtung mit den Eltern**

- (1) Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.
- (2) Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung. Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.
- (3) Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten. Soweit die Kindertageseinrichtung Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres betreut, soll der Elternbeirat zudem die Zusammenarbeit mit der Grundschule unterstützen.
- (4) Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Der Elternbeirat berät insbesondere über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten und die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge.

## II. Unser Profil als katholische Kindertageseinrichtung (Leitbild)

### Der Auftrag unseres Kinderhortes:

Die Grundlage unserer Arbeit sowie die Orientierung unserer Zielsetzung ist das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG).

Wir sehen es als unseren Auftrag an, die personalen Kompetenzen des Kindes, das Selbst des Kindes, zu stärken.

### Das Leitbild:

Als Einrichtung des Caritasverbandes Kronach sehen wir uns dessen Leitbild verpflichtet, ein Auszug:

*„Der Glaube an Gott des Lebens und der Liebe ist die Grundlage caritativen und sozialen Handelns. In Jesus Christus ist die Zuwendung Gottes zu den „Armen und Bedrängten aller Art“ deutlich geworden. In seinem Tun für die Menschen weiß sich der Caritasverband für den Landkreis Kronach e.V. dem Geist Jesu Christi verpflichtet. Er sieht sich als Teil der Kirche und unterstützt, fördert und ergänzt deshalb die Caritasarbeit von Einzelnen, Gruppen, Gemeinschaften, Pfarrgemeinden und Verbänden und stärkt deren Eigeninitiative.“*



## Goldene Regel

„Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.“

(Grundsatz der praktischen Ethik)



-Vertrauen

-Selbständigkeit

-Konfliktfähigkeit

-Verantwortung

-Neugierde und Forscherdrang

-Phantasiefähigkeit

-Hoffnung

-Glaube

-Liebe

## Unser Bild vom Kind

kompetent	Kompetenzerleben Aufgaben/Probleme aus eigener Kraft bewältigen	individuell, sozial, kulturell	lernfähig, lernbegierig
Das Kind als Person	<b>Der Mittelpunkt ist das Kind</b>		aktiv, selbstständig
Partizipation (Mitbestimmung)			gestaltet von Anfang an seine Entwicklung mit
Autonomie erleben (selbstbestimmt handeln)	Es möchte sozial eingebunden sein.	Es lernt durch Kommunikation und Interaktion!	Das Kind hat Rechte!

## Unser Bild vom Kind nach Maria Montessori

Maria Montessori, die bekannte Pädagogin, vergleicht ein Kind mit einer Blumenzwiebel...

Betrachten wir beispielsweise die Zwiebel einer Frühlingstulpe. In dieser Zwiebel sind viele Informationen enthalten: Es soll eine früh blühende, kurzstielige, gelbfarbige Tulpe mit gefüllten, gezackten Blättern werden.

Diese Anlagen können durch äußere Bedingungen nicht verändert werden. Entscheidend für das Wachsen unserer Tulpe ist jedoch, ob sie geeignete Erde mit der richtigen Menge an Nährstoffen und Wasser und genügend Licht erhält. Sie kann kümmerlich aussehen oder bei ganz ungünstigen Bedingungen gar nicht zur Blüte kommen. Sie kann aber auch eine wunderschöne, lange blühende und prächtige Tulpe werden.

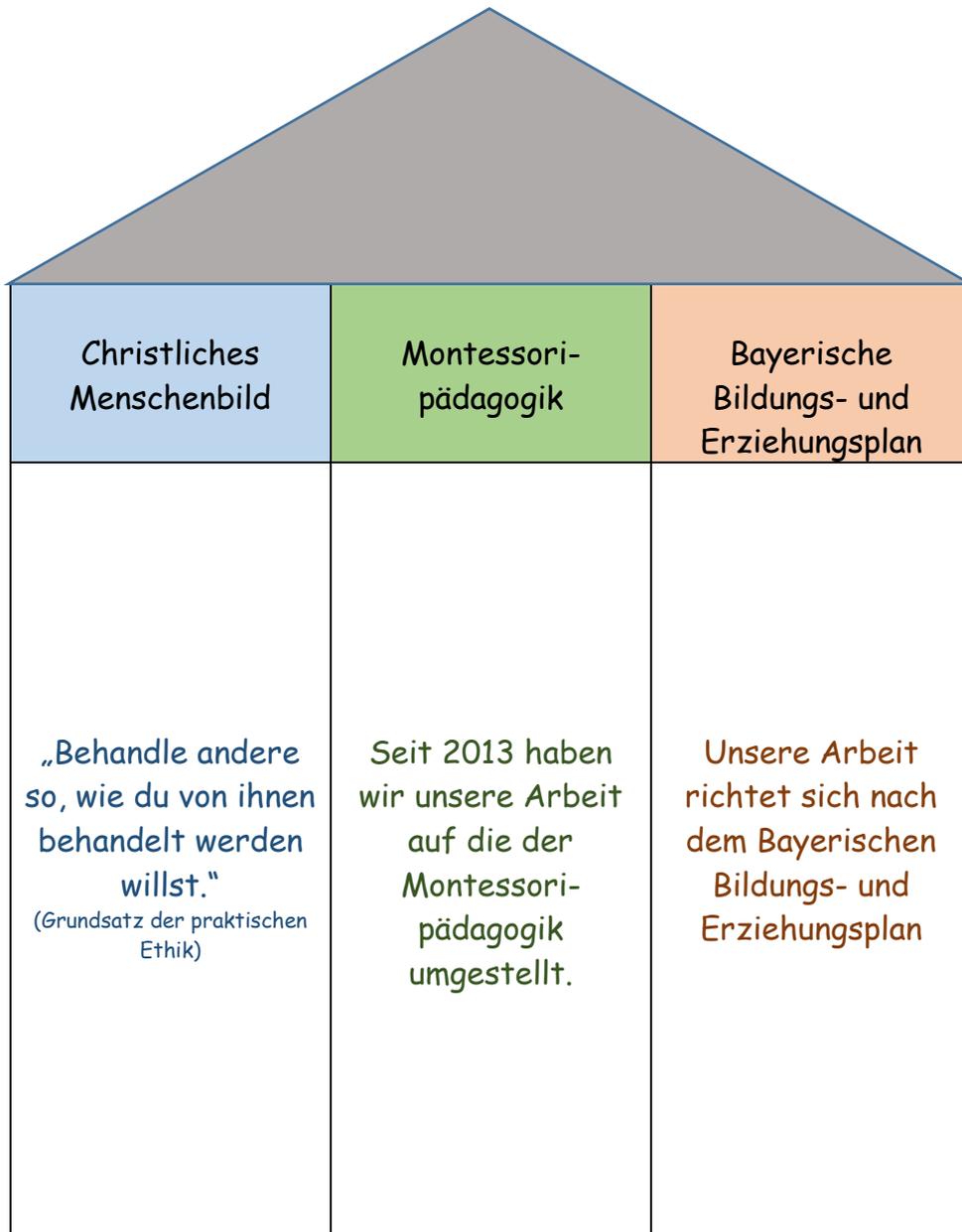
Zu viel Wasser oder Sonne sind ebenso schädlich wie zu wenig. Das ungeduldige Ziehen am Stiel erscheint als völlig ungeeignet, um zu erreichen, dass die Tulpe das „macht“ was wir uns vorstellen.

Die Anlage unserer Kinder können wir nicht durch unser Zutun verändern. Wir können diese Anlagen aber verkümmern lassen und die zarten Knospen „niedertrampeln“. Wir können aber auch durch den entsprechenden Umgang und die liebevolle Pflege unser Pflänzchen frohen Mutes wachsen und gedeihen lassen.

In jedem Kind steckt ein persönlicher Bauplan, nachdem sich seine Entwicklung vollzieht. Unsere Aufgabe ist es, hierbei hilfreich zur Seite zu stehen.



## Die Säulen unserer Arbeit



### III. Zielsetzungen, Inhalte und Formen der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung

#### 1. Grundprinzipien der pädagogischen Arbeit

##### 1.1. Rolle, Haltung und Selbstverständnis der Erzieher

An den Erzieher werden hohe Ansprüche gestellt. Sie müssen vor allem ihre Haltung zum Kind überdenken.

#### Die wichtigsten Eigenschaften des Erziehers sind:

**Geduld:** Das Kind bestimmt das Tempo!

**Achtung und Demut:** Die Persönlichkeit des Kindes, jeder Entwicklungsfortschritt sowie die Arbeit des Kindes müssen beachtet und geachtet werden.

#### 12 Gebote für den Erzieher die Montessori (Barcelona, 1979) aufgestellt hat:

1. Der Erzieher hat zunächst die Pflicht materieller Ordnung: minutiös die Umgebung zu pflegen, so dass sie sich sauber, glänzend, geordnet darstellt, die Folgen der Abnutzung durch den Gebrauch beheben, ausflicken, neu bemalen oder auch für anziehenden Schmuck sorgen.

2. Der Erzieher muss den Gebrauch der Dinge lehren, ausführend zeigen, wie sich die Übungen des täglichen Lebens vollziehen: und die mit Anmut und Genauigkeit, damit alles in der Umgebung Befindliche von dem benutzt werden kann, der es wählt.

3. Der Erzieher ist aktiv, wenn er das Kind mit der Umgebung in Beziehung bringt. Er ist passiv, wenn diese Beziehung erfolgt ist.

4. Er muss die Kinder beobachten, damit ihre Kraft sich nicht vergebens verflüchtigt, wenn eines verborgene Gegenstände sucht oder eines der Hilfe bedarf.

5. Der Erzieher muss herbeieilen, wohin er gerufen wird.

6. Er muss zuhören und antworten, wenn er dazu eingeladen wird.

7. Der Erzieher muss das Kind, das arbeitet, respektieren, ohne es zu unterbrechen.

8. Er muss das Kind, das Fehler macht, respektieren, ohne es zu korrigieren.

9. Der Erzieher muss das Kind respektieren, das sich ausruht und das den anderen bei der Arbeit zusieht, ohne es zu stören, ohne es anzurufen, ohne es zur Arbeit zu zwingen.
10. Er muss aber unermüdlich versuchen, demjenigen Kind Gegenstände anzubieten, das es schon einmal abgelehnt hat, das zu unterweisen, das noch nicht verstanden hat und Fehler macht. Und dies, indem er die Umgebung mit seinen Sorgen belebt, mit seinem bedachten Schweigen, mit seinem sanften Wort, mit der Gegenwart jemanden, der liebt.
11. Der Erzieher muss seine Gegenwart das Kind spüren lassen, das es sucht, sich verbergen dem, das gefunden hat.
12. Der Erzieher erscheint dem Kind, das seine Arbeit vollendet und frei seine eigene Kraft erschöpft hat, und bietet ihm schweigend seine Seele an wie einen geistigen Gegenstand.



Auch wenn diese Gebote auf den ersten Blick etwas „merkwürdig“ erscheinen, lohnt es sich doch, unsere Erziehungsaufgaben einmal aus dieser Perspektive zu betrachten.

***„Den Kindern die Augen für die Welt zu öffnen ist unser Wunsch - sie für das Leben stark zu machen ist unsere Aufgabe.“***

(Maria Montessori)

## 1.2. Ko-Konstruktion, Partizipation (Beteiligung und Beschwerderecht), Demokratieprinzip, Inklusion

Kinder**P**olitik

p**A**rtnerschaftlicher Umgang

Kinderf**R**agebögen

Be**T**eiligungsrecht

Rücks**I**cht

Resilien**Z**

M**I**tbestimmung

**P**lanen

Selbstständiges H**A**ndeln

Veran**T**wortung

Entsche**I**dungen

Diskussi**O**n

Ki**N**derkonferenz

## 1.4. Pädagogischer Ansatz der Einrichtung

### Die sensiblen Phasen (Lernverständnis)

Definition:

*„Es handelt sich um besondere Empfänglichkeiten, die in der Entwicklung, das heißt Kindesalter der Lebenswelten auftreten. Sie sind von vorübergehender Dauer und dienen nur dazu, dem Wesen die Erwerbung einer bestimmten Fähigkeit zu ermöglichen. Sobald dies geschehen ist, klingt die betreffende Empfänglichkeit wieder an.“*

(Maria Montessori)



Sensible Phasen von 0-3 Jahren:

- Aufnahme aller Eindrücke (unbewusstes „Aufsaugen“ wie ein Schwamm)
- Bewegung (Durch den Drang, sich selbst und Dinge zu bewegen, werden Grob- und Feinmotorik geschult.)
- Ordnung (Das Kind braucht die Ordnung in seiner Umgebung im Sinne von Orientierung: Regeln und Rituale geben Sicherheit. Das Kind ordnet die unzähligen aufgenommenen Eindrücke, indem es erste Beziehungen herstellt.
- Sprache (Die Struktur der Sprache wird aufgenommen; die Sprachentwicklung ist mit drei Jahren grob abgeschlossen.)

Sensible Phasen von 3-6 Jahren:

- Vervollkommnung und Anreicherung gemachter Erfahrungen (Perfektion durch Aufmerksamkeit und Konzentration)
  - Schreiben, Lesen, Rechnen
  - Aufbau der Individualität
- Fähigkeit zu sozialen Bindungen (erste Freundschaften entstehen, Kindergarten)

- Orientierung außerhalb durch Vergleiche, Hinterfragen, Kritik

### **Zweite Phase von 6-12 Jahren**

Diese Periode wird als relativ stabil bezeichnet. Es ist eine Zeit des Wachstums ohne größere Veränderungen. Die Kräfte und Möglichkeiten der Kinder sind in diesem Alter groß, ihre Leistungsfähigkeit wird oft unterschätzt und ihnen werden oft unnötige Grenzen auferlegt. Sie ist keine Fortsetzung der ersten Phase, denn es beginnt etwas Neues, die Schulpflicht. Das Kind begnügt sich nicht mehr damit, die Tatsachen zu sammeln. Es sucht nach ihren Ursachen. Man muss diesen seelischen Zustand nutzen, der es ermöglicht, die Dinge in ihrer Ganzheit ins Auge zu fassen und festzustellen, dass alles im Universum miteinander verbunden ist.

### **Erweiterung des Aktionsbereiches**

Sie beginnen sich von ihren Familien zu distanzieren, akzeptieren nicht mehr unbefangen, was Eltern für richtig und falsch halten, sie bilden sich ihr eigenes Urteil. Es entwickelt sich ein moralisches Bewusstsein und ein hochgradig und leicht verletzbares Empfinden für Gerechtigkeit.

### **Sensibilität für Vorstellungen/ Wissbegierde**

Sie wollen einen größeren Überblick gewinnen, Zusammenhänge kennen lernen und Ursachen erkennen. Ihre Intelligenz hat eine neue Stufe erreicht, die mit Beweisführung und Urteil operiert. Die Kinder treten in die Welt der Abstraktion ein. Dies war für Montessori der wichtigste Punkt, denn nur dort wo Lernbegierde ist, kann auch Wissen vermittelt werden. Daher ist es wichtig, dem Kind viel anzubieten. Das Kind will Ursachen und Wirkung anerkennen. Es hinterfragt Regeln und nimmt nicht mehr alles als gegeben hin.

### **Sensibilität für Gewissen und Gerechtigkeit**

Das Kind bildet immer mehr sein Gewissen. Es unterscheidet sehr genau zwischen Gut und Böse. Sein Gerechtigkeitssinn ist stark ausgeprägt. Es reagiert äußerst empfindlich auf ungerechte Behandlung vor allem sich selbst, aber oft auch anderen gegenüber (je nachdem wie gut die emotionale Kompetenz entwickelt werden konnte). Erste Werte und Normen haben hier ihre Wurzeln.

## Geschichtliches zur Person Maria Montessori



Maria Montessori wurde am 31. August 1870 in Chiaravalle in der italienischen Provinz Ancona geboren. Sie wuchs in einem bürgerlichen Elternhaus auf. Ihr Vater, Alessandro Montessori, und ihre Mutter, Renide Stoppani, zählen zur politischen Elite Italiens. Ihre Kindheit wurde geprägt durch schlecht ausgebildete Lehrer und Förderung durch die Eltern. Schon als Kind besaß sie ein starkes Gefühl für persönliche Würde und hatte eine friedensstiftende Wirkung. Nach der Grundschule besuchte sie eine naturwissenschaftlich-technische Sekundarschule, an der Mädchen nur in Ausnahmefällen vertreten waren. Dieser eigenwillige Lebensweg setzte sich fort mit dem Studium der Medizin, welches Frauen damals in Italien noch nicht offen stand. Maria Montessori überwand alle Schwierigkeiten und erhielt 1896 ihre Promotionsurkunde. Sie nahm am Internationalen Frauenkongress in Berlin teil und erweckte großes Aufsehen mit ihren Vorträgen zur Frauenemanzipation.

Am 31. März 1891 wurde ihr einziger Sohn Mario aus der Beziehung mit dem angesehenen Arztkollegen Dr. Giuseppe Montesane geboren. Da ein uneheliches Kind das Ende ihrer Karriere bedeutet hätte, hielt sie die Geburt geheim und gab ihren Sohn außerhalb Roms in Pflege. Maria Montessori beschäftigte sich mit den Schriften von Itard und Seguin und studierte Pädagogik. Danach unterrichtete sie an der Universität in Rom.

1907 wurde sie von der italienischen Regierung damit beauftragt, das erste Kinderhaus in San Lorenzo, Casa die Bambini, zu beaufsichtigen und die Hygiene zu kontrollieren. Das Kinderhaus war in einem Elendsviertel angesiedelt. Maria Montessori nutzte während ihrer Arbeit die Erfahrungen, die sie vorher mit behinderten Kindern gemacht hatte und verwendete für ihre Arbeit mit den Kindern das Material, das sie aus Experimentalpsychologie kannte und weiterentwickelt hatte. 1909 schrieb sie ihr Buch

„il metodo“ und wurde innerhalb kurzer Zeit berühmt. Von 1913 an reiste sie in viele Länder der Erde. In Europa, Amerika und Indien hielt sie Vorträge. In den USA gelang ihr schließlich ihr internationaler Durchbruch. Sie gründete die „Montessori Education Society“ und lernte dort Helen Parkhurst kennen, die die Montessori Pädagogik weiter verbreitete. Von 1916-1922 hielt sie Vorträge in Madrid, Amsterdam, Paris, Mailand, Rom, Neapel, Berlin und erhielt 1923 den Doktorhut für Literatur in England. Ihr Sohn Mario half ihr beim Aufbau der Internationalen Montessori Organisation. 1933 zerstörte der Nationalsozialismus die deutsche Montessori Bewegung und auch die Faschisten in Italien schlossen die Montessori Schulen.

1936 verließ Maria Montessori Italien, ging nach Amsterdam und emigrierte 1939 nach Indien. Dort erlebte die Bewegung einen großen Aufschwung und wurde von Ghandi und Tagore unterstützt. Nach Europa kehrte sie 1946 zurück. Dort gab sie Ausbildungskurse und eröffnete eine Universität in Madras. 1951 fand der 9. Internationale Montessori Kongress statt. Maria Montessori starb am 6. Mai 1952 in Nordwijk aan Zee, Niederlande. Auf ihrem Grabstein steht: „Ich bitte die lieben Kinder, die alles können, mit mir zusammen für den Aufbau des Friedens zwischen den Menschen und in der Welt zu arbeiten“.

(Gisela Schröppel-Wiedemann)

## **Grundgedanken der Montessori Pädagogik**

Jedes Kind ist ein eigenständiges und spontanes Wesen, das von sich aus die Fähigkeit zum Aufbau seiner Persönlichkeit besitzt. In seiner Entwicklung durchlebt es viele „sensible Phasen“. Dies sind Zeitabschnitte von begrenzter Dauer, in denen das Kind für die Entfaltung bestimmter geistiger und motorischer Fähigkeiten besonders empfänglich und bereit ist. (siehe „Die sensiblen Phasen“)

Familien, Kindergarten, Hort und Schule können dem Kind in seinen jeweiligen „sensiblen Phasen“ Hilfestellung in Form einer „vorbereiteten Umgebung“ bieten. Da Kinder die Fähigkeit besitzen, sich auf freiwilliger Basis in totaler Konzentration mit einem Gegenstand zu beschäftigen und durch nichts stören zu lassen, kommt es anhand der bereitgestellten Materialien zu intensiver Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Lerninhalt. Durch ständige Wiederholung einer Tätigkeit entsteht dabei eine Form von echtem „Be-greifen“. Die Erziehung nach Montessori ist also von Anfang an als Hilfe zur Selbsthilfe zu verstehen.

***„Hilf mir es selbst zu tun“***

Diese Bitte, mit der sich einst ein Kind an Maria Montessori wandte, wurde zum Leitmotiv für ihr gesamtes Erziehungskonzept. Die Pädagogin sieht jedes Kind als eine Einheit von Körper, Geist und Seele. Dabei ist es nicht der Erzieher, der die Entwicklung und Reifung zum Erwachsenen vollbringt, sondern es ist das Kind selbst. Der Grundgedanke ist ein reformpädagogisches Bildungskonzept, das sich unmittelbar und konsequent am Kind und seinen Bedürfnissen orientiert. Es unterstützt das Kind, seinen Willen zu entwickeln, gibt ihm Raum für freie Entscheidungen und hilft ihm dabei, selbstständig zu denken und zu handeln. Die Montessori-Pädagogik berücksichtigt insbesondere die „sensiblen Phasen“ des Kindes und bietet ihm Gelegenheit, seinen eigenen Lernbedürfnissen zu folgen. Maria Montessori hat erkannt, dass jedes einzelne Kind etwas ganz Bestimmtes zu einer ganz bestimmten Zeit will.

(Maria Montessori, 1950; Die Entdeckung des Kindes)

## 1.5. Formen der pädagogischen Arbeit

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder?
<p><b>Ernährung</b></p>	<p>Ein bewusster Umgang mit Ernährung ist uns wichtig, z.B. am Nachmittag treffen wir uns mit den Kindern zu einem Snack. Hier bieten wir eine vielfältige Auswahl an ausgewogenen Lebensmitteln, z.B. selbstgemachte Butter angepflanzte Kräuter, usw.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bewusster Umgang mit Lebensmitteln</li> <li>- Ruhe und Zeit</li> <li>- Verantwortung für die Umwelt</li> </ul>
<p><b>Ferien</b></p>	<p>In allen Ferien bieten wir ein individuelles, umfangreiches Programm, welches auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder abgestimmt ist, z.B. Waldwochen, Ausflüge, usw.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sinnvolle Freizeitgestaltung</li> <li>- Abstand zum Schulalltag bekommen</li> <li>- Verantwortung für sich und andere</li> </ul>
<p><b>Zeltlager</b></p>	<p>Einmal im Jahr unternehmen wir mit den Kindern ein Zeltlager im Landkreis. Es finden verschiedene Aktivitäten, wie Lagerfeuer und andere erlebnispädagogische Angebote statt. Die Kinder übernehmen Aufgaben des täglichen Lebens wie Abwasch, Tisch decken, Müll einsammeln, usw.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Selbstständigkeit durch Selbstversorgung</li> <li>- Selbstvertrauen durch kurzzeitige Trennung der Eltern</li> <li>- Neues erleben der Kinder und Mitarbeiter durch den 24-Stunden-Tag</li> </ul>

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder?
<b>Waldtage</b>	Die Waldtage sind ein ganzheitliches Bewegungsprojekt. Wir verbringen den Tag im Wald, überwinden Hindernisse, machen Brotzeit, bauen Lager und lassen die Eindrücke des Waldes auf uns wirken.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Natur- und Umwelterfahrungen</li> <li>- Sinneswahrnehmung</li> <li>- Gehen in unebenen Gelände</li> </ul>
<b>Kinderkonferenzen</b>	Mindestens einmal im Monat treffen wir uns mit allen Kindern zu einer Konferenz.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mitbestimmung</li> <li>- Mitentscheidung</li> <li>- Verantwortung</li> </ul>
<b>Situationsansatz</b>	Unsere Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass Lernprogramme nicht stur durchgeführt werden, sondern an aktuellen Lebenssituationen der Kinder anknüpfen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Selbstständigkeit</li> <li>- Teamfähigkeit</li> <li>- Eigeninitiative</li> </ul>

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder?
<p><b>Offene Arbeit</b></p>	<p>Unsere Kinder haben die Chance sich in der Einrichtung frei einen Raum zum Spielen und Forschen zu wählen. Das Personal ist wenn nötig unterstützend tätig.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sozialverhalten</li> <li>- Konfliktlösungsstrategien</li> <li>- Entscheidungsfähigkeit</li> </ul>
<p><b>Projektarbeit</b></p>	<p>Ein Projekt ist bei uns die intensive Auseinandersetzung mit einem Thema, z.B. jahreszeitlich oder an Situationen und Interessen der Kinder orientiert, z.B. die Aufzucht von Kaulquappen zu Fröschen/ Kröten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ideenentwicklung</li> <li>- Wie bekomme ich Antworten auf Fragen</li> <li>- Integration</li> </ul>
<p><b>Tag außer Haus</b></p>	<p>Zweimal im Monat unternehmen wir Ausflüge in die Stadt und deren Umgebung, z.B. Landesgartenschau Gelände, Wald, usw.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verkehrserziehung</li> <li>- Gemeinschaftserleben</li> <li>- Orientierung in der Heimat</li> </ul>

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder?
<b>Hausaufgaben</b>	In den vorbereiteten Montessori-Räumen können die Kinder ihre Hausaufgaben in Ruhe und Konzentration erledigen. Unser Team steht als kompetenter Ansprechpartner zur Seite.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ordnung und Struktur</li> <li>- Rücksichtnahme</li> <li>- Selbstständiges Arbeiten</li> </ul>
<b>Beschwerde-management</b>	Bei Beschwerden geht es uns darum, darauf aufmerksam zu machen, dass sie eine Grenze überschreiten. Zudem beziehen wir die Kinder bei Beschwerden mit ein und suchen gemeinsam nach Lösungen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kind lernt „Stopp“ und „Nein“ zu sagen</li> <li>- Selbstbewusstsein wird gestärkt</li> <li>- Kommunikation</li> </ul>
<b>Kinderumfrage</b>	Einmal im Jahr findet bei uns eine Umfrage für alle Kinder statt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Eigene Wünsche/ Bedürfnisse äußern</li> <li>- Eigene Entscheidungen treffen</li> <li>- Selbstständigkeit</li> </ul>

## Eindrücke aus unserem Alltag



Ausflug nach Bamberg



Besuch in der Stadtoase



Projekt „Kaulquappen“



Familiennallye



Zeltlager



## Waldtage



## Hausaufgabenzeit



## Mittagessen-und Snackzeit

## 1.6. Bedeutung der Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.

Sie sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.

### Personale Kompetenz

#### Selbstwahrnehmung

- Selbstwertgefühl
- Positive Selbstkonzepte
- Autonomieerleben
- Kompetenzerleben

#### Motivationale Kompetenzen

- Selbstwirksamkeit
- Selbstregulation
- Neugier, individuelle Interessen

#### Kognitive Kompetenzen

- Differenzierte Wahrnehmung
  - Denkfähigkeit
  - Gedächtnis
- Problemlösefähigkeit
- Phantasie und Kreativität

#### Physische Kompetenzen

- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden
  - Grob- und feinmotorische Kompetenzen
- Fähigkeit zur Regulierung von körperlichen Anspannung

### Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext

#### Soziale Kompetenzen

- Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern
  - Empathie und Perspektivenübernahme
  - Kommunikationsfähigkeit

- Kooperationsfähigkeit
- Konfliktmanagement

#### Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

- Werthaltung
- Moralische Urteilsbildung
- Unvoreingenommenheit
- Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein
  - Solidarität

#### Fähigkeit und Bereitschaft zu Verantwortungsübernahme

- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber
- Verantwortung für Umwelt und Natur

#### Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
  - Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts

### Lernmethodische Kompetenz

#### Lernmethodische Kompetenz-Lernen wie man lernt

- Ansatz zum Erwerb der lernmethodischer Kompetenz
  - Strategisches Vorgehen
  - Struktur des Themas
    - Reflexion
  - Methode der Projektaufzeichnung

### Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

#### Widerstandsfähigkeit

- Ansatz zur Entwicklung von Widerstandsfähigkeit
- Leitprinzipien für erfolgreiche und nachhaltige Präventionsansätze
  - Handeln auf individueller Ebene
  - Handeln auf interaktionaler Ebene
- Handeln auf kontextueller Ebene - Die Einrichtung als positiver Entwicklungsrahmen

## 1.7. Beobachtung und Beobachtungsinstrumente

### Beobachtung bedeutet für uns:

Wir wenden uns dem Kind positiv zu, wertschätzen es unter Berücksichtigung seiner Individualität und seinen Interessen.

Wir setzen dabei an den Stärken der Kinder an und unser Klima ist geprägt von einfühlsamen Erziehern.

Wir setzen dabei auf Beteiligung, Partizipation und Selbsttätigkeit der Kinder.

### Um den Entwicklungsstand zu ermitteln und zu dokumentieren verwenden wir folgende Methoden:

- Bevor das Kind unsere Einrichtung besucht sammeln wir Anamnesedaten des Kindes von Geburt an, eventuelle Berichte und Befunde von Ärzten und anderen Institutionen.
- Wir beobachten und dokumentieren besondere Situationen.
- Wir führen Entwicklungsberichte, nach Maria Montessori und Selsa. Dieses Verzeichnis detaillierter Entwicklungsschritte dient uns als Grundlage für Elterngespräche.

### Datenschutz:

Persönliche Daten der Kinder und Familien geben wir nur nach schriftlicher Einverständniserklärung an Dritte weiter.

Ausnahmen sind Unfallanzeigen an den Versicherungsträger oder als Infektionsschutz an das Gesundheitsamt.



## 1.8. Tagesablauf

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder?
Ankunftszeit von der jeweiligen Schule im Hort	Die Kinder kommen laut Stundenplan und Buchungszeit selbständig zu uns in die Einrichtung. Unsere Hortkinder werden von uns angehalten, auf direktem Weg von der Schule in den Hort zu gehen. Alle Kinder werden freundlich begrüßt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Im Gespräch mit den anderen Kindern Erfahrungen aus dem Schulalltag auszutauschen</li> <li>▪ Verantwortung für ihren Schulweg zu übernehmen</li> <li>▪ Umgangsformen</li> <li>▪ Rücksichtnahme auf andere Kinder und Menschen</li> </ul>
Gemeinsamer Mittagskreis	Nach Ankunft aller Kinder beginnen wir unseren Hortalltag mit einem gemeinsamen Mittagskreis. Im Kreis werden aktuelle Situationen geklärt, der Tag besprochen und wichtige Informationen weitergegeben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ In der Gruppe willkommen zu sein</li> <li>▪ Gehört zu werden</li> <li>▪ Angestaute Aggressionen loswerden, um ausgeglichen an die Hausaufgaben gehen zu können</li> <li>▪ Abstand zum Schulvormittag gewinnen</li> </ul>
Mittagessen	Unser Mittagessen verläuft für alle Kinder gleitend ab. Das bedeutet, dass sich die Kinder entscheiden können ob sie nach dem Kreis erst Hausaufgaben erledigen oder zum Mittagessen gehen möchten. Die Mittagessenszeit endet um 13:30 Uhr.	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gute Umgangsformen und Tischsitten</li> <li>▪ Essen mit Messer und Gabel</li> <li>▪ Nicht mit vollem Mund sprechen</li> <li>▪ Sich gesund und ausgewogen ernähren</li> <li>▪ Mittagessen als Genuss empfinden und in Ruhe und ohne Hektik zu essen</li> </ul>
Hausaufgabenzeit bis 15:00 Uhr	Die Hausaufgaben werden in zwei vorbereiteten Hausaufgabenräumen erledigt. Unser Team steht	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eigenverantwortung zu übernehmen für ihre Hausaufgaben</li> <li>▪ Ordnung und Struktur</li> </ul>

	<p>den Kindern als kompetenter Ansprechpartner zur Seite und gibt wenn nötig Hilfe und Unterstützung. Wir schauen mit den Kindern die fertigen Hausaufgaben noch einmal an und geben Anreiz zum Verbessern möglicher Fehlern.</p> <p>Übungseinheiten, wie Diktate üben oder Lesen müssen Zuhause erledigt werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziales Verhalten, Rücksichtnahme auf andere</li> <li>▪ Handlungs- und Problemlösungsstrategien zu entwickeln</li> <li>▪ Zeitgefühl zu entwickeln und eine passende Zeiteinteilung zu lernen</li> </ul>
Freispiel- und Projektzeit	<p>Nach der Hausaufgabenzeit haben die Kinder viele Möglichkeiten. Sie können in unserem Werk- und Kreativraum, in Spielzimmern, im Medienraum, in Montessoriräumen oder im Garten aktiv sein. Am Nachmittag finden wechselnde, situationsorientierte Projekte statt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sinnvolle Freizeitgestaltung</li> <li>▪ Sich in den sozialen, motorischen und kognitiven Bereichen weiter zu entwickeln</li> <li>▪ Kontakte und Freundschaften aufzubauen</li> <li>▪ Eigene Interessen und Hobbys zu entdecken</li> <li>▪ Probleme anzusprechen und Konflikte zu lösen</li> </ul>
Nachmittagsnack	<p>Ab 15:30 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit an einem Nachmittagsnack teilzunehmen. Dieser wird gemeinsam mit interessierten Kindern zubereitet und strukturiert.</p> <p>Den Kindern steht eine Auswahl an Obst, Gemüse, Vollkornprodukten und vielem mehr zur Verfügung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln</li> <li>▪ Die Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung</li> <li>▪ Verarbeitung von Lebensmitteln</li> </ul>
Hortende	Wir haben täglich bis	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verantwortlichen Umgang mit Geld oder</li> </ul>

	<p>17:30 Uhr geöffnet, bei uns können die Kinder flexibel abgeholt werden. Selbständige Kinder können mit dem Bus nach Hause fahren oder alleine nach Hause laufen.</p>	<p>Fahrscheinen beim Busfahren</p> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Verantwortung für ihren Weg nach Hause</li></ul>
--	---	---

## 1.9. Verpflegung



### Obst und Gemüsekorb

- Einmal jährlich spendet jede Familie einen mit saisonalem Obst und Gemüse gefüllten Obstkorb.

### Getränkestationen

- Die Kinder erhalten bei uns an vielen Getränkestationen ungesüßten Tee und Wasser (mit und ohne Sprudel)

### Mittagessen

- Die Kinder erhalten täglich ein warmes Mittagessen welches wir geliefert bekommen. Einmal im Monat kochen wir am Freitag mit den Kindern selbst.

### Nachmittagssnack

- Am Nachmittag bereiten wir mit den Kindern einen gesunden Snack zu. Wir bieten ein vielfältiges Angebot zum Beispiel selbstgebackenes Brot, Kuchen, Dips, Müsli und vieles mehr.

### Ferienfrühstück

- In allen Ferien erhalten die Kinder ein ausgewogenes Frühstück, dieses wird gemeinsam mit den Kindern geplant und zubereitet.

## 1.10. Übergang und Eingewöhnung



Wir möchten für die Kinder ein Wegbegleiter sein, der einige Schritte des Kindes mitgeht. Es ist unsere Aufgabe das Kind „abzuholen“ und später auch „weiterziehen“ zu lassen, da der Weg kontinuierlich ist - vorher beginnt und nachher noch viel weitergeht.

Wir gestalten die Übergänge möglichst fließend, damit das Neue neugierig macht. Die Kinder haben genügend Zeit, sich in neue Situationen hinein zu finden.

Nach der Schuleinschreibung findet ein Schnuppernachmittag bei uns statt. Es besteht hierbei unter anderem die Möglichkeit, Betreuer, Abläufe und den Hortalltag kennenzulernen. Es kann Organisatorisches und anderes Wichtiges geklärt werden.

In den ersten Septemberwochen lernen die Kinder unser Haus, den Tagesablauf, Rituale, Ordnung und Struktur kennen. Bei einer Willkommensfeier werden unsere neuen Kinder herzlich begrüßt.

In den ersten sechs Wochen nach der Einschulung holen wir die Kinder täglich von der Schule ab. Verkehrsregeln und Straßensituationen werden von uns situationsorientiert mit den Kindern besprochen.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern hat für uns bei diesen Übergängen einen besonders hohen Stellenwert.

## 2. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsarbeit

### 2.1. Werteorientierung und Religiosität

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. Die Frage nach Gott kann für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage sein.

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan)

- Wir feiern Feste im christlichen Kirchenjahr in Kooperation mit der Kirche und der Gemeinde, z.B. Ostergottesdienst
- Wir gestalten nach Franz Kett ganzheitliche und sinnorientierte Angebote, z.B. Bedeutung der Sonne
- Wir leben mit den Kindern die goldene Regel „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinen andern zu.“
- Unsere Aufgabe ist es, uns unserer Vorbildrolle bewusst zu sein und gelebtes Christentum erfahrbar zu machen

### 2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann. Dies ermöglicht, das Verhalten anderer zu verstehen und damit auch Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusagen.

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan)

- Stimmungsglas: Anhand von grünen, gelben und roten Perlen zeigen die Kinder ihre aktuelle Gefühlslage
- Täglicher Mittagskreis für alle Kinder
- Situationsorientiertes Arbeiten in allen Situationen

- „Raufen nach Regeln“: Unter Aufsicht und klaren Regeln haben die Kinder die Chance sich mit anderen zu messen

### 2.3. Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan)

- Es finden Lesenächte und Leseabende statt
- Bei den Hausaufgaben und in der Freizeit können die Kinder Montessori Material nutzen
- Es werden Sprech- und Lesestunden in kleinen Gruppen angeboten
- Reime und Gedichte
- Büchereibesuch

### 2.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung.

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan)

- Den Kindern steht ein Medienzimmer zur Verfügung, welches sie immer nutzen können (Bücher, Tafel, Computer, CD-Player, aktuelle Zeitschriften) ein bewusster Umgang mit allen Medien ist uns dabei wichtig
- Umgang mit Büchern, z.B. im Mittagskreis
- Medienprojekte, z.B. „wie viele Computer gibt es in unserer Stadt?“

## 2.5. Mathematik

Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft.

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan)

- Den Kindern steht vielfältiges Montessori Material zur Verfügung, z.B. Waagen, Messlatten, usw. Dies können sie in der Freizeit und bei den Hausaufgaben nutzen.
- In Alltagssituationen findet mathematische Bildung statt, z.B. Einkäufe ausrechnen, Mittagessen bestellen, usw.

## 2.6. Naturwissenschaften und Technik

Kinder wachsen in einer hoch technisierten Wissensgesellschaft auf. Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur; sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu verleihen.

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan)

- Wir unternehmen jahresbedingte Projekte, z.B. Zusammenarbeit mit der Stadtoase, Experimentierstationen, z.B. Vulkanweg
- Bewusster Umgang mit Energie im Alltag

## 2.7. Umwelt

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag hierzu leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. Dieser Bildungsbereich hat im Lauf der Zeit eine perspektivische Ausweitung erfahren.

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan)

- Waldwochen
- Saisonelle Verwendung von Obst und Gemüse
- Bewusster Umgang mit Lebensmitteln
- Wir reinigen unsere Umgebung, durch Müllsammelaktionen

## 2.8. Ästhetik, Kunst und Kultur

Ästhetik, Kunst und Kultur durchdringen sich gegenseitig. Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun. Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen und lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse und ungewohnte künstlerischer Ausdrucksformen anerkennen und schätzen.

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan)

- Ausflüge zu Kunstgalerien
- Führungen in verschiedenen Städten und Besuch von unterschiedlichen Sehenswürdigkeiten
- Der Werk- und Kreativraum steht den Kindern täglich zur Verfügung, darin können sie ihre eigenen Ideen ausleben, es finden aber auch geplante Aktivitäten statt

## 2.9. Musik

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan)

- Projekte, z.B. Vernetzung mit Tanzlehrern und Aerobiclehrern
- Gitarrenunterricht
- Lieder
- Klanglabor im Garten, Klänge erforschen

## 2.10. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren.

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan)

- Vernetzung mit Fitnessstudios
- Yoga findet zweimal monatlich statt
- Wöchentliches Fußballtraining

## 2.11. Gesundheit

Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der darauf abzielt, Kindern „ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur

Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen". Dieses Verständnis geht weit über die gesunde Ernährung hinaus und bezieht die Stärkung der individuellen und sozialen Ressourcen des Kindes und seines positiven Selbstkonzeptes mit ein. Neben gesundheitsspezifischen Kompetenzen sind auch jene Basiskompetenzen bedeutsam, die den angemessenen Umgang mit Mitmenschen, Leistungserwartungen, Stress und Belastung, Misserfolg und Frustration im Alltag betreffen.

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan)

- *„Der Weg auf dem die Schwachen sich stärken ist der gleiche wie der auf dem die Starken sich vervollkommen.“* (Maria Montessori)
- Wir betreuen Kinder von unterschiedlichen Schulen (Grundschulen, Pestalozzischule, Gymnasien, Realschulen)
- Umgang mit Konsum und Sucht, z.B. Tauschtage - betreutes tauschen von Sammelkarten

## 2.12. Lernbereiche in der Montessoripädagogik

*„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“*

(Maria Montessori)

### 2.12.1. Bildung der Sinne

- Farbtäfelchen
- Geometrische Körper

### 2.12.2. Tägliches Leben

- Ordnung am Arbeitsplatz und in der Schultasche
- Pflege des eigenen Körpers
- Ein- und Abdecken vor und nach dem Essen

### **2.12.3. Kosmische Erziehung**

- Jahreskreis und Zusatzmaterial
- Vulkanweg, Entstehung der Erde

### **2.12.4. Mathematik**

- Goldenes Perlenmaterial
- Multiplikations- und Divisionsbrett

### **2.12.5. Sprache**

- Sandpapierbuchstaben
- Sterntabelle (Zerlegung eines Satzes)

## **2.13. Zusammenfassung**

Um zu einem gewissen Selbstbewusstsein und zu einer guten Selbsteinschätzung zu kommen ist es unsere Aufgabe die Umgebung so zu gestalten, dass alle Kinder die für sie notwendigen Handlungen weitgehend eigenständig erledigen können.

## IV. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

### 1. Unsere Prinzipien für die Zusammenarbeit mit den Eltern



Elternarbeit heißt für uns, dass wir eine Erziehungspartnerschaft anstreben wollen, in der wir Erziehungsvorstellungen austauschen, uns füreinander öffnen und zum Wohl der uns anvertrauten Kinder kooperieren.



Wir wollen helfen, die Erziehungskompetenz der Eltern zu stärken und mit ihnen gemeinsam an dieser persönlichen und gesellschaftlich wichtigen Aufgabe „Erziehung“ zu arbeiten.



Wir arbeiten nach den Qualitätsprinzipien des Familienstützpunktes. Wir sind offen und sensibel für die Belange von Eltern und Familien, dabei orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Eltern in ihren aktuellen Lebenssituationen.



Unsere Elterngespräche finden immer auf Augenhöhe statt. Wir sehen die Eltern als Experten für ihre Kinder.

## 2. Zielsetzung für die Zusammenarbeit mit den Eltern

Zusammenarbeit mit den Eltern bedeutet für uns:

- Wertschätzung aller Eltern zum Wohle der Kinder
- Offenes, partnerschaftliches und freundliches Klima
- Unterstützung in allen Lebenssituationen
- Das gemeinsame Ziehen an einem Strang

Unsere Ziele beziehen sich auf die Grundlagen des christlichen Menschenbildes.

### 3. Themen und Methoden für die Zusammenarbeit mit den Eltern

Themen	Methoden
Information und Austausch	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Anmeldegespräche</li> <li>➤ Entwicklungsgespräche</li> <li>➤ Tür-und Angelgespräche</li> <li>➤ Elterncafe</li> <li>➤ Aktuelle Aushänge (z.B. Tagesrückblicke)</li> <li>➤ Elternbriefe</li> </ul>
Übergänge des Kindes gestalten	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Informationsmappen</li> <li>➤ Elternbücherei</li> <li>➤ Schnuppertage</li> <li>➤ Einführungselternabend</li> <li>➤ Einzelgespräche</li> </ul>
Evaluation, Elternbefragung	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Jährliche Elternumfragen</li> </ul>
Elternmitarbeit, Elternbeteiligung	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Mitwirkung im Elternbeirat</li> <li>➤ Unterstützung bei Familienveranstaltungen</li> <li>➤ Beschwerdemanagement</li> <li>➤ Hospitationen</li> </ul>
Ausbau zum Familienzentrum	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Elterncafe, Elternstammtisch</li> <li>➤ Elternfrühstück</li> <li>➤ Elterngruppen mit und ohne Kinderbetreuung</li> </ul>



## V. Kinderschutz § 8a SGB VIII

### **Auftrag:**

Allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder eine Vernachlässigung Schaden erleiden. Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen (§1 Abs. 3 SGB VIII)

§ 8a SGB VIII konkretisiert diesen allgemeinen staatlichen Schutzauftrag als Aufgaben der Jugendämter, verdeutlicht die Beteiligung der freien Träger an dieser Aufgabe und beschreibt Verantwortlichkeiten der beteiligten Fachkräfte der Jugendhilfe.

Der Caritasverband für den Landkreis Kronach e.V. hat sich in Vereinbarungen, die mit den öffentlichen Trägern der Jugendhilfe abgeschlossen wurde, verpflichtet, in seinen Einrichtungen und Diensten den Schutzauftrag zu erfüllen. Damit übernimmt der Caritasverband für den Landkreis Kronach e.V. eine Mitverantwortung, ohne jedoch die Gesamt- und Letztverantwortung des öffentlichen Jugendhilfeträgers in Frage zu stellen.

### **2. Verantwortung und Aufgaben der Fachkraft:**

Kenntnis der Verpflichtung aus den jeweiligen Vereinbarungen gemäß §8a SGB VIII.  
Kenntnis der internen Regelungen zum Prozess und den Dokumentationsunterlagen.  
Kenntnis der gewichtigen Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung gemäß der Checkliste. ( Dokumentationsunterlagen und Flussdiagramm)

Wahrnehmung, Einschätzung und Gewichtung von gewichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung.

Verpflichtung zur Dokumentation der Beobachtung in den jeweils gültigen Dokumentationsvorlagen „Checkliste der gewichtigen Anhaltspunkte“ sowie „Situationsportrait“.

Mitteilung von Beobachtungen zur Kindeswohlgefährdung an die Leitung.

## VI. Kooperationspartner und Vernetzung im Sozialraum



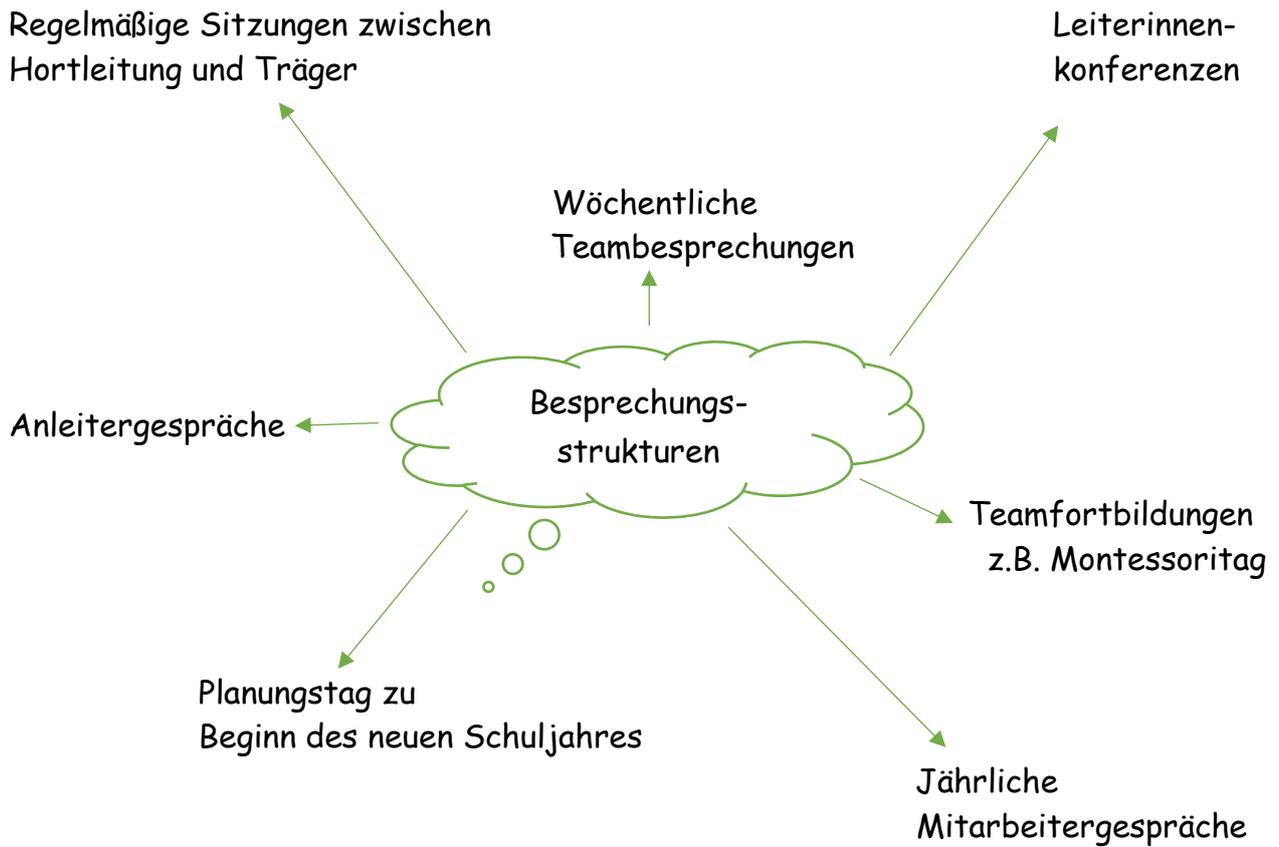
### Kooperation ...

- ✓ ... mit Fachakademien für Erzieher und Kinderpfleger
  - ✓ ... mit Caritasverband als Träger des Kinderhortes
  - ✓ ... mit Vereinen und Institutionen der Stadt Kronach
    - ✓ ... mit der Stadt Kronach
- ✓ ... mit der Grundschule, Pestalozzischule und allen weiterführenden Schulen
  - ✓ ... mit der Fachaufsicht des Diözesanverbands Bamberg
    - ✓ ... mit Fachdiensten, Therapeuten
    - ✓ ... mit dem Kinderhort in Wallenfels
      - ✓ ... mit der Pfarrgemeinde
      - ✓ ... mit den Kindergärten der Stadt
  - ✓ ... mit anderen sozialen Diensten und Einrichtungen (Erziehungsberatung, soziale Beratungsstelle)
    - ✓ ... mit dem Jugendamt

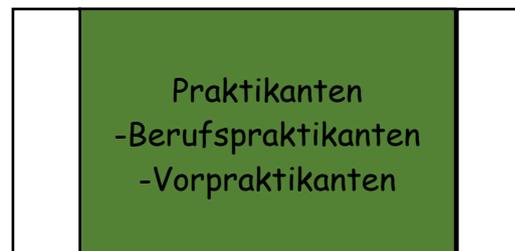
Vernetzung bedeutet für uns Zusammenarbeit und den fachlichen Austausch mit unserem Träger, der Fachaufsicht der Kindertagesstätten des Jugendamtes.

## VII. Teamarbeit

### 1. Besprechungsstrukturen



## 2. Personalstruktur und Qualifikationen



## VIII. Öffentlichkeitsarbeit

Durch eine Vielzahl von Aktivitäten präsentieren und zeigen wir unsere pädagogische Arbeit und die Vielfalt unserer Leistungen. Wir verfolgen hierdurch das Ziel, das Interesse der Bevölkerung an unseren Montessori-Kinderhort zu wecken und unsere Arbeit transparent zu machen.

### Unsere Öffentlichkeitsarbeit umfasst:

-  Gottesdienste in der Gemeinde
-  Homepage
-  Zeitungsartikel
-  Informationsflyer
-  Tag der offenen Tür

Öffnung nach außen im Rahmen unserer Arbeit als Familienstützpunkt

## IX. Qualitätssicherung/Evaluation



## Schlussgedanken

„Das Kind ist nicht ein leeres Gefäß,  
dass wir mit unserem Wissen angefüllt haben  
und das uns alles so verdankt.

Nein, das Kind ist der  
**BAUMEISTER** des **MENSCHEN**  
und gibt niemanden, der nicht von dem Kind,  
das es selbst einmal war, gebildet wurde.“

(Maria Montessori)



## Literaturnachweis

### Bücher:

**Oswald, Paul und Schulz-Benesch, Günter:** Die Entdeckung des Kindes; Maria Montessori. Herder Verlag, Freiburg in Breisgau 1969, 14. Auflage

**Holtstiege, Hildegard:** Erzieher in der Montessori-Pädagogik. Herder Verlag, Münster 1991

**Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik München:** Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Cornelsen Verlag, Berlin 2007, 2. Auflage

**Montessori, Maria:** Das kreative Kind. Herder Verlag, Freiburg 1972

**Montessori, Maria:** Schule des Kindes. Herder Verlag, Freiburg 1991

**Montessori, Maria:** Die Macht der Schwachen. Herder Verlag, Freiburg 1992

**Kramer, Rita:** Maria Montessori. Leben und Werk einer großen Frau. Fischer Verlag, München 1977

### Zeitschriften und Skripte:

**Bayer, Jutta / Achmüller Martina / Freitag Isabella:** Katholische Kindertagesstätten auf dem Weg zum Familienstützpunkt, Bamberg 2008

**Fachberatung Kindertagesstätten Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg e.V.:** Was zeichnet eine Kindertagesstätte als Familienstützpunkt aus?. Juli 2014

**Müller, Eva:** Eine kleine Einführung in die Montessori-Pädagogik. Verlag für Montessorimaterialien, Marktbreit 1996

**Regner, Michael / Schubert-Suffrian, Franziska:** Kindergarten heute - praxis kompakt - Beschwerdeverfahren für Kinder, Herder Verlag, Freiburg 2014

### Internetseiten:

**Cuypers, Joachim:** Deutsche Montessori Vereinigung. Siehe unter:  
<http://www.montessori-vereinigung.de/mm.html>